

Der Vater vor seinem Sohn!“ —
 Die Sonne verfaul, dumpf rauschte der Rhein,
 50 An die Türe schlug es mit Macht:
 „Deines Sohnes Reiter sprengen im Tal.
 Zur Flucht! Noch birgt uns die Nacht.“
 Kaiser Heinrich trat in das schwanfende Schiff:
 „O Warner, du mahntest mich recht.
 55 Die Nacht gehört dem versunkenen Mann
 Und die Sonne dem neuen Geschlecht.“

22. Der Taucher.

Von Friedrich von Schiller.

Sämtliche Schriften. Histor.-krit. Ausgabe von Karl Goedeke. 11. Teil.
 Stuttgart 1871. S. 220.

1. „Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp',
 Zu tauchen in diesen Schlund?
 Einen goldnen Becher werf' ich hinab;
 Verschlungen schon hat ihn der schwarze Mund.
 Wer mir den Becher kann wieder zeigen,
 Er mag ihn behalten, er ist sein eigen!“
2. Der König spricht es und wirft von der Höh'
 Der Klippe, die schroff und steil
 Hinanshängt in die unendliche See,
 Den Becher in der Charybde Gehul.
 „Wer ist der Beherzte, ich frage wieder,
 Zu tauchen in diese Tiefe nieder?“
3. Und die Ritter, die Knappen um ihn her
 Vernahmen's und schweigen still,
 Sehen hinab in das wilde Meer,
 Und keiner den Becher gewinnen will.
 Und der König zum drittenmal wieder fraget:
 „Ist keiner, der sich hinunter waget?“
4. Doch alles noch stumm bleibt wie zuvor.
 Und ein Edelknecht, sanft und fest,
 Tritt aus der Knappen jagendem Chor,
 Und den Gürtel wirft er, den Mantel weg,
 Und alle die Männer umher und Frauen
 Auf den herrlichen Jüngling verwundert schauen.
5. Und wie er tritt an des Felsen Hang
 Und blickt in den Schlund hinab:
 Die Wasser, die sie hinunter schlang,
 Die Charybde jetzt brüllend wiedergab,